

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1866**

7.11.1866 (No. 89)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-927180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-927180)

# Braker Anzeiger.

N<sup>o</sup>. 89.

Mittwoch, den 7. November.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

## Flüchtlinge.

Erzählung von J. D. H. Temme.  
(Fortsetzung.)

Der junge Mann hatte in Allem, was er that, einen so natürlichen, besseren Sinn gezeigt, ein mutbiges Herz dabei, das in Sorge und Noth den heiteren Sinn bewahren, der Noth vergessen, die Sorgen zurückdrängen konnte. Er hatte den gleichen Sinn, denselben Muth in dem Herzen des jungen Mädchens heraufbeschworen. Junge Herzen enthalten ja so vielen Aufsechtungsstoff, in der Liebe, im Schmerz, in Freude und Lust.

„Und nun, mein Herr“, sagte Emilie, „helfen Sie auch mir.“

Sie mußte den abgerissenen seidenen Fäden an ihrer Maske wieder zusammennotzen; sie bedurfte dazu ihrer beiden Hände, und es ging leichter, wenn eine dritte Hand die Maske hielt.

Der Freiwillige hielt sie.

Emilie befestigte die Maske vor dem Gesichte.

Die Verkleidung Beider war jetzt vollendet. Sie sahen sich an.

Sie mußten Beide lachen.

Hatte die junge Dame in dem Freiwilligen den Muth geweckt, so hatte er in ihr den heiteren Sinn wieder hervorgerufen.

„Ah, wenn wir an der Grenze angehalten würden!“ rief der junge Mann.

„Sie würden das Spaßhaft finden?“

„Wenn man in dem blassen, vornehmen Sudeu eine junge Dame und in diesem ehrbaren, seidenen Damenkleide einen entsprungeneu Avantagieur entdeckte! Die Ueber-raschung, die Gesichter!“

„Fordern Sie das Schicksal nicht heraus!“ rief Emilie.

Sie war wieder ernsthaft geworden.

Dann mußte sie doch wieder lachen.

Sie nahm ihre Reisetasche, öffnete sie.

Dann zog sie aus einer Tasche unter ihrem Kaffian ihr Portemonnaie und ein Taschentuch hervor. Aus dem Portemonnaie nahm sie eine Anzahl Visitenkarten.

Die Karten legte sie in die Reisetasche.

Der junge Mann sah ihr verwundert zu.

„Sind das Ihre Karten?“

„Ja.“

„Darf man den Namen lesen?“

„Nein.“

In den Karten legte sie das Taschentuch. „Aber hier darf ich?“ sagte der Freiwillige. Er hatte das Tuch genommen. Er las die kunstvoll eingestrichelten Anfangsbuchstaben eines Namens.

„G. N.? Es sind doch die Anfangsbuchstaben Ihres Namens?“

„Sie haben es errathen.“

„Darf ich den Namen ratthen? Wenigstens den Vornamen?“

„Helfen Sie mir!“

Sie stand auf und ging zu dem schlafenden Engländer.

Der Freiwillige folgte ihr.

„Was wollen Sie?“

„Ziehen Sie den Arm an.“

Der Engländer hatte im Schlafe beide Arme fest an seinen Leib gedrückt.

„Wird er nicht erwachen?“ fragte der Freiwillige.

„Betrachten Sie ihn.“

Der Freiwillige hob einen Arm des Engländers auf.

Das Fräulein hing die Reisetasche an den Arm des Engländers.

„Zu welchem Zweck?“ fragte der junge Mann.

„Man wird ihn für mich halten.“

„Den?“

Der Freiwillige rief es im ersten Augenblicke verwundert, als wenn er den Gedanken nicht fassen könne. Dann sah er ein.

Er mußte laut auflachen.

Das Fräulein mußte es wieder mit ihm. Sie hatten wieder alle Noth und Sorge vergessen, wie ein paar Kinder.

Aber der jungen Dame fiel etwas ein. Sie wurde wieder ernsthaft.

„Hm, mein Herr, Sie hatten den Streit mit dem Offizier auf einem Ball?“

Dem jungen Mann entging nicht die Bedeutung der Frage und der Ernst der Fragenden.

„Ein rechter Ball war es wohl nicht“, antwortete er.

„Was war es denn?“

„Es wurde getanzt.“

„Ja, aber mit was für Damen?“

Er hatte nicht den Muth zu antworten. Das Fräulein wiederholte ihre Frage um so strenger.

„Was für Damen waren es, in deren Gegenwart ein Offizier und ein junger Avantagieur, der es werden will, sich so benehmen durften? — Sie dürfen es mir nicht sagen? Wer war ihre Tänzerin, mein Herr?“

„Eine Schneidermamsell!“

„Eine Schneidermamsell, ah!“

Sie fuhr auf.

„Für eine Schneidermamsell wagten Sie Ihr Leben?“

„Ah ja!“

„Sie hatten wenigstens Muth —!“

„Was sollte ich machen?“

Sie hatte sich von ihm wegwenden, sich weiter von ihm sehen wollen.

Er sprach so kleinlaut, so reumüthig fast.

Sie kämpfte mit sich.

In dem Augenblicke hielt der Eisenbahnzug. Sie waren auf der Station, auf der Grenzstation, auf der ihr Schicksal sich entscheiden sollte, sich entscheiden mußte.

Sie flogen Beide von einander, an die zwei Wagenfenster.

„Herr des Himmels!“ rief der junge Mann.

„Heiliger Gott!“ zitterte es über die Rippen der jungen Dame.

„Ein Polizeibeamter und ein Gendarm!“  
„Und hier zwei Gendarmen!“  
„Ich bin verrathen!“  
„Ich bin verloren!“  
„Dieser entsehlliche Telegraph!“  
„Und er ist so still und sieht so unschuldig aus!“  
„Was fangen wir an?“  
„Was können wir machen?“  
„Wir müssen uns in unser Schicksal ergeben!“

„Nur nicht den Kopf verlieren!“ —

Ein Polizeinspektor mit drei Gendarmen erwarteten auf dem Perron der Eisenbahn die Ankunft des Zuges. Der Inspektor stellte sich mit einem Gendarmen an der einen, die beiden anderen Gendarmen stellten sich an der anderen Seite der Wagen auf. Der Inspektor sprach einige Worte mit einem der Schaffner des Zuges. Der Schaffner zeigte nach einem Coupé. Der Inspektor begab sich mit den drei Gendarmen zu dem Coupé. Sie umstellten es zu beiden Seiten. Es war das, in welchem sich der Engländer, das Fräulein und der Freiwillige befanden.

Der Engländer schlief noch immer. Auch das Anhalten des Zuges hatte ihn nicht geweckt.

„Sehen wir uns nieder, als wenn wir uns um nichts bekümmerten“, sagte der Freiwillige.

„Nein, halten wir uns festig zum Aussteigen“, sagte das junge Mädchen.

„Sch war schon hier. Wir haben fünfzehn Minuten Aufenthalt. Alle Welt frühstückt hier. Man muß meinen, wir wollten es auch. Wir gehen nach dem Restaurationstotale hin, an ihm vorüber — dreißig Schritt weiter ist die Grenz; drüber sind wir in Sicherheit. Wenn Sie sich an mich anschließen wollen —“

„Ihnen folgen und Sie beschützen.“

„Sie haben Selbstvertrauen —“

Das Coupé wurde von außen aufgeschlossen.

Die beiden jungen Leute stellten sich hin, als wenn sie, sobald aufgeschlossen sei, aussteigen wollten.

Wie mochten ihnen die Herzen klopfen! Die Thür des Coupés war geöffnet.

Der Polizeinspektor und einer der drei Gendarmen standen davor.

Der Inspektor war ein kurzer, runder Herr, mit einem breiten rothen Gesichte.

Der Gendarm war ein halber Riese.

Sie blickten beide gespannt in das Coupé.

Sie mochten in nicht viel geringerer Aufregung sein, als die beiden Flüchtlinge. Es handelte sich für sie um einen ungewöhnlichen wichtigen Auftrag.

Schon die Anwesenheit des Inspektors selbst mit drei Gendarmen zeugte das. Einen ungewöhnlichen und wichtigen Auftrag will man mit um so größerem Eifer ausführen, je seltener man Gelegenheit hat, sich auszuzeichnen.

Allzu großer Eifer schadet freilich oft.

(Fortsetzung folgt.)



## Dem Homo novus der Hofburg.

Die Endreime der einzelnen Strophen sind leider verloren gegangen.

(Aus dem Kladderadatsch.)

Bekrängt der Hofburg Hallen fein  
Mit Laub der Sächsischen Krone!  
Es zieht als neuer Minister ein  
Der große Beußt, der Schau....

Der Schauplatz ist in Oesterreich jetzt;  
Dort herrscht der Hochgefinnte,  
Er führt auch dieses Volk zuletzt —  
Habt Acht nur! — in die Di....

Die Dichter feiern ihn schon in Wien  
Als Metter und Befreier,  
Die Diplomaten feiern ihn  
Als allergrößten Schr....

Schreibt er die Noten für den Thron,  
Dann, Welt, in deinen Besten  
Erheb'! — Er hat ja Sachsen schon  
Gehalten stets — zum Best....

Bestellt ist herrlich Volk und Staat,  
Wo er regiert den Karren;  
Er weiß in allen Dingen Rath,  
Ihm trauen alle Na....

Natur hat ihn gar reich bedacht:  
Er schreibt mit Salz und Pfeffer;  
Er gilt als Geist von Witz und Macht  
Im Kreis der kleinen Kl....

Kläfft Oesterreichs Wunde noch so breit,  
O sorgt nicht feineithalben!  
Die Wunden wird zur rechten Zeit  
Er sicherlich bes....

Besonnen, kurz und resolvent,  
Ein Mann von Herz und Ehre  
Ist er; von ihm allein datirt  
Die sächsische Mi....

Wißgütet ihm manchmal Vieh und das,  
Nach neuer Hilfe späht er;  
Er fürchtet weder Spott noch Haß  
Und nicht das Wort Ver....

Verliert er das, verliert er dies —  
Geduld! Die Zeit bringt Rosen —  
So geht er, wär's selbst bis Paris,  
Und steht um rothe Hof....

Hosiannah ihm und Friedensgruß!  
Er wird euch Rettung schaffen!  
Er hält's mit Allem, wenn er's muß,  
Getreu, selbst mit den Pf....

Den Pfad zur Größe zeigt er dann  
Euch, ihr ungläubigen Ketzer.  
Graf Bismarck gittert; Welch ein Mann!  
Welch ein verwegener Schw....

Schwer müht'ig steht im Kaiserstaat  
Er neu den Knoten schürzt;  
Es gibt halt keinen andern Pfad:  
Er oder ich muß st....

Stürz' dich in Luft, o Oesterreich,  
Im neuen Glorienscheine  
Des Mannes, dem kein Andre gleich!  
Auf! Eh'n ihm und La che!

## Der Untergang des „Evening Star“.

Eines der schrecklichsten Unglücke an der amerikanischen Küste, die doch der Schiffbrüche schon unzählige gesehen hat, war der Untergang des Dampfschiffes „Evening Star“, welches in der Morgenröthe des 3. October während eines Orkans von den Wellen verschlungen wurde.

Mit etwa dreihundert Menschen an Bord, hatte der „Evening Star“ am 29. seine Fahrt von Newyork nach dem Süden angetreten und

am 1. October bei wundervollem Wetter das gefährliche Cap Hatteras passirt. Am Morgen des folgenden Tages aber erhob sich ein starker Ostwind, und die See ging hoch; gegen Abend hatte sich der Wind in einen Sturm verwandelt, welcher bald zu einem Orkan anwuchs. Das Meer wüthete, Kiefernmoos rollten über das Deck des unglücklichen Schiffes und rissen die beiden Radgehäuse mit, in Strömen drang das Wasser in die Kajüten ein. Die Nacht war eine unburchbringliche Finsterniß, denn die Wellen hingen in dichter Masse fast bis auf die See herab. Officiere und Matrosen waren in ruheloser Thätigkeit, um das Wasser anzuschöpfen; aber ohne Erfolg. Die Maschinenräume waren überschwemmt, die Feuer gelöscht. Man versuchte, die Hilfsmaschine in Gang zu bringen, aber ein Tau brach und sie stand still. Die Segel waren zerlegt, das Steuer abgerissen, die Räder folgten bald nach, und der „Evening Star“ wurde ein willenloser Spielball der toben den Wellen. Der Schrecken stieg auf das Höchste, als der Capitain den Befehl gab, die Frauen und Kinder in die große Kajüte einzuschließen. Gegen drei Uhr Morgens wüthete der entfesselte Orkan mit furchtbarer Heftigkeit, um 5 Uhr kam der Capitain herab und erklärte, daß alle Anstrengungen, das Schiff vor dem Sinken zu bewahren, vergeblich seien und daß nur dann noch ein Hoffnungsschimmer zu erblicken sei, wenn Alles, Mannschaft und Passagiere, daran arbeite, die Katastrophe um einige Stunden hinauszuschieben. Nun gab es keinen Unterschied des Alters und Geschlechts mehr; Männer, Frauen und Kinder gaben sich mit dem Muthe der Verzweiflung an das unmögliche Werk, das von Minute zu Minute höher steigende Wasser auszuschöpfen, während das Schiff von einer Seite auf die andere rollte. Der Capitain befahl, die Rettungsboote flott zu machen. Es war eine schwere Arbeit, und als sie endlich gelöst waren, stürzte Alles auf sie hin und hing sich an sie, ehe sie noch in's Wasser hinabgelassen waren. Die Verwirrung erreichte den Gipfel; Jeder kämpfte für sein Leben; die Angst aber erstikte der brüllende Sturm. Eine Stunde war unter diesen Anstrengungen vergangen; zuletzt, um 6 Uhr, schien der ganze weite Ocean ringsum in eine gewaltige Woge emporzuschwellen, das Schiff sank ein, der Wasserberg stürzte in sich zusammen. Der „Evening Star“ war von dem Strudel hinabgerissen worden. Zwei Boote hatten sich auf der Oberfläche erhalten; das eine mit Männern und nur mit einer Frau, das andere zur Hälfte mit Männern, zur Hälfte mit Frauen gefüllt. An den Trümmern, die auf der Oberfläche erschienen, klammerten sich noch mehrere Unglückliche an, von denen jedoch nur einige wenige eines der Boote erreichten; die andern sanken hinab in den Abgrund, der ihre Unglücksgefahren verschlungen hatte. Bold trieben nur die beiden leichten Fahrzeuge noch auf der schäumenden See, 180 englische Meilen von dem festen Lande entfernt, etwa 240 Meilen nördlich von dem Riffe Matanilla, also östlich von Brumswick im Staate Georgien.

Das Schicksal des einen hat einer der Geretteten erzählt. Ihrer vierzehn waren in dem Boote, nachdem sie den Capitain Knapp und ein Mädchen durch die überstürzten Wogen verloren hatten. Neumal schlug das Fahrzeug um, ehe der Sturm nachließ. Ohne Ruder, ohne Compaß, ohne Speise und Trank wurden die Unglücklichen vier Tage und vier Nächte lang von den Wellen umhergeschleudert. Am dritten Tage wurden ihrer Zwei vom Delirium erfaßt und sprangen über Bord; zwei Andere starben bald nachher. Endlich trafen sie auf eine norwegische Bark, welche sie freundlich aufnahm, und kurz darauf, da sie selbst auf dem Wege nach England war, an Bord eines nach Savannah segelnden Schiffes brachte.

Das andere Boot kam nach langem Kampfe mit den Wogen in Ferdinandina an; nur zwei Frauen waren unter den Geretteten, die übr-

gen waren den Entbehrungen erlegen. — Von den dreihundert, welche die Reise angetreten hatten, haben nur dreißigzwanzig das nackte Leben davongetragen.

## Zur Eisenbahn-Angelegenheit.

In der jüngsten Zeit hört man wieder Einiges über die oldenburgischen Eisenbahnprojekte, und wie schon früher, bemüht man sich in der Stadt Oldenburg, die Residenz zu einem Knotenpunkt für verschiedene Bahnen zu machen. Für die Stadt selbst sind die Vortheile einer solchen Eventualität zu einleuchtend, um die Einwohner derselben wegen dieses Wunsches tadeln zu können; nur wird man uns erlauben, an die Erfüllung desselben, soweit es eine Weserbahn betrifft, zu zweifeln, denn wir halten die von der Regierung in Aussicht genommene Linie Brake-Hude-Bremen schon gesichert.

Wenn wir nun in Nachstehendem noch Einiges zur Rechtfertigung der genannten Linie beitragen, so geschieht es nur in der Absicht, die vielleicht hier und dort aufgetauchten Zweifel möglichst zu beseitigen.

Zunächst verweisen wir auf eine Uebersicht des Schiff-Verkehrs pro 1865 in der Nr. 39 der „Oldenb. Zeitung“ vom 16. Februar d. J., wo nach amtlicher Quelle constatirt wird, daß im vorigen Jahre 391 Seeschiffe im Brake-Hafen angekommen und 378 abgegangen sind. Dabei ist noch zu bemerken, daß Leichterfahrzeuge, wie sie z. B. an der stadtoldenburgerischen Hebe anlegen, in Brake gar nicht gezählt werden. Beiläufig gesagt, mag ihre Zahl dem oldenburgischen Schiffsverkehr etwa um das Dreifache überlegen sein.

Von den 391 in Brake angekommenen Seeschiffen waren 344 beladen und nur ein Bruchtheil von diesen Ladungen war für unser Land, alles Uebrige für Bremen bestimmt. Brake hat also schon bei den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen wöchentlich 6 ganze Schiffs-ladungen, jede durchschnittlich 80—100 Last, aufzuweisen. Rechnet man dazu die (nicht genau constatirten) abgehenden Ladungen, sowie die kleinen Fahrzeuge und den andern kleinen Verkehr, so geht daraus hervor, daß schon mit diesem Gesamtverkehr eine Eisenbahn unterhalten werden könnte.

Der vornehmste Zweck, den das oldenburger Land in handels-politischer Hinsicht zu verfolgen hat, ist jedenfalls die Heranziehung des in- und ausländischen Verkehrs. Daß dieses aber keineswegs mit einer Brake-Oldenburg-Bremer Eisenbahn erreicht werden kann, werden wir durch Gründe und — Zahlen zu beweisen suchen.

Der Export und Import ist die Hauptgrundlage zur Existenz der Eisenbahnen; der spezielle Verkehr zwischen den verbundenen Orten kann nur als Beihilfe betrachtet werden. Nun ist und bleibt es eine Thatsache, so oft man sich auch schon bemüht hat, dieselbe zu ignoriren, Hamburg und Bremen sind für ganz Nord-Deutschland die Pulzadern des inländischen und überseeischen Verkehrs. Selbst gleiche Capitalien werden es einem andern Plage, wie z. B. Oldenburg, Minden o. a. nicht möglich machen, diesen beiden Plagen eine wirksame Concurrenz entgegenzusetzen; denn die hervorragende Bedeutung dieser beiden Handels-Metropolen knüpft sich einestheils an den Namen der Städte selbst, andertheils an den Namen bedeutender Handelsstädten, die in langen Jahren ihren Namen erworben.

Da diese Mittelpunkte des Verkehrs unmöglich beliebig von einer Stelle nach der andern verlegt werden können, scheint es uns ganz natürlich, daß wir uns mit diesen Städten in Verbindung setzen müssen, um einen Theil dieses Welt-Verkehrs an uns zu ziehen, oder wenigstens über unser Land zu leiten. Welt-Bremen uns am nächsten liegt, haben wir vor Allem dorthin unsere Aufmerksamkeit zu richten.

Nun hat aber Bremen bereits eine directe



Eisenbahn-Verbindung mit der See (Bremen-Geeste-Bahn), und unsere Küstenbewohner fühlen schon genugsam, daß die Handelsstadt sehr Entsehung jener Bahn immer mehr und mehr unsere Vermittelung verschmäht, weil wir ihr nicht entgegenkommen und blind genug sind, zu glauben, wir seien von Bremen unabhängig; weil wir die Hand zurückweisen, welche allein uns retten könnte. Bremens Handel gewinnt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung, während der Verkehr unseres linken Weserufers seit 5 Jahren wenigstens nicht zugenommen hat.

Es hängt gewiß mit dem Interesse des ganzen Herzogthums eng zusammen, daß durch eine concurrenzfähige Weserbahn einem Rückgange vorgebeugt werde. — Nur eine Bahn, welche das linke Weserufer direkt mit Bremen verbindet, kann den durch die Bremen-Geeste-Bahn hervorgerufenen Schaden wieder ausgleichen, und verhindern, daß am Ende der ganze Schiffsverkehr nach dem rechten Weserufer hingezogen werde. Durch eine längere Zögerung wird der Bodenwerth unserer Küste immer mehr verlieren, und die zum Besten der Schiffsahrt geschaffenen Anlagen könnten mit der Zeit überflüssig, also als weggeworfenes Capital betrachtet werden.

Wir bedürfen daher einer Bahn, welche der Bremen-Geeste-Bahn eine wirksame Concurrenz entgegenzusetzen kann, und eine solche Concurrenz ist nur in dem einen Falle möglich: wenn wir eine Eisenbahn besitzen, welche dem sie benutzenden Publikum durch ihre Kürze gegen andere Bahnen Vortheile bietet; welche in weniger Zeit und mit weniger Kosten die Transporte zum Ziele führt. Dieses Ziel ist für eine Weserbahn fast ausschließlich nur Bremen.

Betrachten wir Bremerhaven, als den Endpunkt der Bremen-Geeste-Bahn, gegenüber Brake, als den Endpunkt der elsbürgischen Weserbahn, so wird die Bremer Handelswelt unsere Bahn nur in dem Falle benutzen, wenn diese ihre Waaren billiger befördert.

Die Linie Bremen-Westmünde ist 8,33 Meilen lang, dagegen würde eine Linie Brake-Oldenburg-Bremen 10,10 Meilenlänge haben, und die letztere dabei bei gleichem Tarif 21 Procent mehr Fracht nehmen, als die erstere. — Da müßten denn die Bremer wohl schlechte Kaufleute sein, wenn sie ihre Schiffe auf einem längeren Wasserweg nach Brake kommen ließen, um dazu noch mehr Eisenbahnfracht zu bezahlen.

Ganz anders würde es sich mit einer Brake-Hude-Bremer Eisenbahn verhalten, da diese Linie nur 6,77 Meilen lang, also 1,56 Meilen kürzer ist, als die Concurrenzbahn; diese Bahn würde also um 19 Procent billiger befördern können, als jene, und es verlohnt sich der Mühe, das Schiff, welches wegen der kleinen Strecke von Bremerhaven nach Brake in seinen Frachtfähigen keinen Unterschied macht, nach dem Braker Hafen zu beordern; für kleinere Schiffe, welche nach Esfleth kommen können, ergibt sich ein noch günstigerer Vortheil.

Sagen wir es schließlich noch einmal, fast nur Bremen hat für diesen ganzen Umkreis die Zügel des Handels und Verkehrs in seinen Händen, und es wäre ein Unding, wenn wir mit unsern Eisenbahnen den Verkehr aus kleinen Orten, wie Oldenburg, Minden, Leer u. s. w. holen wollten.

### Ordentliche Polizeigerichtsitzung.

6. Novbr. 1866.

1. Der Küpergesell Heinrich Haase von hier war angeklagt, am 7. Octbr. während der Kirchzeit von der Haafenstraße aus nach der Kirche, also nach einem um diese Zeit vom Publikum besuchten Platze, geschossen zu haben. Das Gericht constatirte aus den Zeugenaussagen, daß in dem Gewehr außer Pulver noch Gegenstände befindlich gewesen, durch welche eine Person hätte verwundet werden können. Es verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 1 Thlr. und in die Kosten.

2. Die in voriger Sitzung ausgelegte Sache wider den Holzhändler Brodmann kam jetzt zur Verhandlung. Der Angeklagte war trotz gerichtsfällig in öffentlichen Blättern erfolgter Aufforderung nicht erschienen. Nach der Anklage hatte Brodmann anscheinend im Born wegen einer angeblichen Rechnungsdifferenz vor dem Hause des Schiffshausmeisters F. F. Nicolai zu Brake in lauter Weise allerlei Schimpfreden ausgestoßen. Verschiedene Zeugen bestätigten die Anklage. Der Beleidigte bemerkte dabei, daß wenn der als brutal allbekannte Brodmann eine solche Scene in seinem Hause aufgeführt hätte, er wohl einfach nur von seinem Hausrechte Gebrauch gemacht haben würde; da aber Brodmann draußen auf der Straße ihm einen solchen beleidigenden Scandal gemacht habe, so habe er geglaubt, es sich schuldig zu sein, darauf anzutragen, daß Brodmann dieserhalb auch öffentlich zur Rechenhaft und Strafe gezogen werde. Brodmann wurde vom Gericht zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. und in die sämtlichen (nicht unerheblichen) Kosten verurtheilt; im Nichtzahlungsfalle tritt dafür eine Gefängnißstrafe von 7 Tagen ein.

3. Zimmermann Friedrich Ostermann aus Hiddigwarder-Moor, zur Zeit beim Schiffshausmeister Rogge zu Brake in Arbeit, hatte eine Uebertretung der Schiffsmannsordnung dadurch begangen, daß er sich als Zimmermann an Bord der „Corona“ verheuerte, seinen Dienst aber nicht antrat. Handgeld hatte er nicht bekommen. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Brüche von 10 Thlr. und in die Kosten, im Nichtzahlungsfalle in eine Gefängnißstrafe von 7 Tagen.

4. Ebenfalls wegen Uebertretung der Schiffsmannsordnung wurde der Kohnknecht Johann Hinrich Goldwey aus Moorhufen, Amts Barrel, verurtheilt. Das Gericht erkannte eine Geldstrafe von 5 Thlr. und Entstattung der Kosten. event. 4 Tage Gefängniß.

5. Die Dienstmagd Helene Margarethe Fahl von Frieschenmoor hatte ihre Dienstherrin, die Ehefrau des Schlafbaas v. d. Heyde, durch üble Nachreden beleidigt. Sie wurde zu einer Gefängnißstrafe von 7 Tagen verurtheilt.

### Vermischtes.

— Heppens. Zu den Zeitungs-Enten, die augenblicklich durch die Presse fliegen und Producte der allzu lebhaften Phantasie unserer Zeitungsliteraten sind, gehört auch folgende Nachricht, die sich der „Hamb. Corr.“ aus Bremen mittheilen läßt: „Es-mehren sich die Anzeichen, daß die Herstellung des Badehafens von Preußen aufgegeben wird, trotz der bereits verbauten 3 Millionen Thlr. Dagegen gewinnt es große Wahrscheinlichkeit, daß der neue preussische Kriegshafen an die Ems-Mündung verlegt wird.“ Ich kann Ihnen diese Mittheilung als ganz grundlos und als eine reine Erfindung bezeichnen. Es sind alle Ansichten vorhanden, daß schon in zwei Jahren die ersten Schiffe in unseren Kriegshafen einlaufen können.

— Drei Schuhmachergesellen aus Teterow in Mecklenburg-Schwerin beschwerten sich kürzlich in der dortigen Zeitung über die ihnen in der Kirche widerfahrene Behandlung. Als am vorausgehenden Sonntage nach dem Gesange die Vorbereitungen zum heiligen Abendmahl getroffen waren, hätten sie, nicht wissend, daß auch im Gotteshause ein Standesunterschied gemacht und das heilige Abendmahl während des Vormittagsgottesdienstes zweimal ausgetheilt würde, den Augenblick für gekommen gehalten, sich an den Tisch des Herrn zu begeben, wären aber, nachdem sie gekniert, mit dem Bedeuten zurückgewiesen, daß für sie das heilige Abendmahl nach der Predigt ausgetheilt werden würde, und hätten sich darauf Angesichts der Gemeinde zurückziehen müssen.

Aus Wiesbaden schreibt man der Köln. Stz., daß die bisherige ergungene Chelossigkeit

der Soldaten in diesen Tagen aufgehoben werden wird. Der Conscriptirte durfte nämlich nach dem nassauischen Gesetze während der ganzen sechs- und siebenjährigen Dauer seiner Militärpflicht weder heirathen noch Bürger werden, noch ein selbständiges Geschäft treiben oder gewerbliche Niederlassung nehmen. Die harten Folgen dieser weder die Gerechtigkeit noch den Wohlstand fördernden Einrichtung trafen nur die ärmere Classe. Denn Zahlungsfähige konnten sich für 400 Gulden ein- für allemal von jeder Militärpflicht loskaufen und thaten dies stets.

### Angefommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 6. November.

von		nach	
Hann. Otto, Güßler (Novbr. 2)	London	Old. Concordia, Armermann (3)	England
Hann. 5 Gezusters, de Bries	Amsterdam	Old. Genius, Grube (4)	Memel
Hann. Ente, Reuter (3)	Ferge	Hann. 5 Gezusters, de Bries	Bremen
Hann. Anna, Lüßen (4)	Amsterdam	Holl. Pieterje, Kramer	Oldenburg
Old. Heinrich, Fedler	Newcastle	Hann. Anna, Lüßen	Bremen
Hann. Adler, Postkamp	Newcastle		
Old. Dorothea, Trüper (5)	Leith		
Hann. Concordia, Reuter	Esfleth		
Hann. Venus, Apling (6)	England		
Hann. Tidofeldt, Müller	Esfleth		
Engl. Amaranth, Leadley	Newcastle		

### Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.

Neibe-Fahrten

der vereinigten Dampfschiffe

Bremen, Hansent, Telegraph und Paul Friedrich August, zwischen Bremen und Bremerhaven.

Abfahrt

von Bremen : von Bremerhaven :  
7 U. Morg. 6 1/2 U. Morg.  
11 U. Vorm. 10 1/2 U. Vorm.

Tägliche Hin- und Herfahrt zwischen Bremen, Bremerhaven und Oldenburg.

### Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen  
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.  
" von London jeden Donnerstag Morgen.  
" " Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

### Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:

D. America am 17. November.  
D. Deutschland am 1. December.  
D. Hansa am 15. December.  
D. Bremen am 29. December.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.  
**Crüsemann.** **Stoltz.**  
Director. Procurant.

### Anzeigen.

Die Anlosung der für das Jahr 1867 gewählten Gerichtsschöffen wird auf dem Amtsgerichte am 14. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, in öffentlicher Sitzung stattfinden.

Brake 1866, Novbr. 1.  
Amtsgericht.  
F. B.  
Strackerjan.

2078.



Zur Erhebung der Herrschaftlichen öffentlichen und Communalgelder pro 4. Quartal 1866 sind folgende Tage für den Amtsdistrikt Brake angelegt: für die Stadtgemeinde Brake, Nov. 9. 10. 12. 13. 14. für die Gemeinde Hammelwarden Nov. 15. 16. 17. 19. 20.

für die Gemeinde Goltwarden, Nov. 21. 22. 23. 24.

Es kommt zur Erhebung:

Grundherrliche Gefälle pro 4. Quartal 1866, Grundsteuer item, Gebäudesteuer item, Pacht für den Harrerstrand pro Martini 1866, desgleichen für den Hammelwarderstrand item, Erbheuer, Canon item, Recognition von Wirtschaften, Windmühlen, Ziegeleien u., desgleichen, Müßelgelder pro 3. Quartal 1866, Amts- und Amtsgerichtsporteln item, Amtsgerichtsbrüche item, Regierungsporteln item, Obergerichtsporteln item, Hypothekensamtsporteln item, Brandcaffen Taxationsgebühren pro 1865, Beitrag zur Rabbinatecaffen pro November 1866, Fischereipacht pro 1866, Fährpacht item, Amtsaccidentien pro 1866 (Schreib- und Hafergeld), Amtsaccidentien (Dienstgeld) für die Zeit von 1855 bis 1866.

Brake 1866, November 6.  
Die Amtsreceptur  
Schrüder.

Die Erhebung der zweiten Hälfte des Freibafengeldes pro 1864, findet für die Stadtgemeinde Brake am 9. 10. 12. 13. und 14. d. Mts. Statt, und haben die Bekommanden bei Vermeidung geselllicher Nachtheile an obigen Tagen und zur bestimmten Zeit mit ihren Quittungsetzeln sich hieselbst einzufinden.

Brake 1866 November 6.  
Die Amtsreceptur  
Schrüder.

Für den Glockenfonds sind ferner aus einer Schlichtungssache eingegangen: 10 Groschen, was dankend bescheinigt wird.  
Brake 1866, Nov. 5.

Der Kirchenrath:  
Hohemer. Strackerjan.

Strückhausen. Die Gebrüder Tölkner zu Strohhäusen lassen am

**Donnerstag, den 8. Novbr. d. J.,**  
Nachmittags 2 Uhr,

in Lieken's Hofstube zu Logemannsbeich:  
**50 Stück beste fette Schaaf und**  
**Hammel, darunter beste engli-**  
**sche Zuchtschaaf,**

öffentlich meistbietend verkaufen.  
Käufer ladet ein

C. Hege, Auct.  
Fünshäusen. Umständehalber beabsichtige ich meine Besingung zu Fünshäusen (Hammelwarden) belegen auf nächsten Mai 1867 zu verkaufen, oder zu vermieten. In demselben ist seit Jahren die Wäckerlei mit Erfolg betrieben worden.

Liebhaber wollen sich melden bei  
T. Brunten.

Zu verkaufen.  
Beste grobe  
**Haushaltungs-Kohlen,**  
empfiehlt die Balje zu 25 Sgr. frei in's Haus  
Brake, den 6. November 1866.

Friedr. A. Tobias.  
Zu verkaufen. Ein Circulir-Ofen.  
F. Paasch.

Zu verleihen. Eine Fleischhack- und Würstmaschine, a Schwein 4 fl.  
T. Oltmann.

In meinem Hause an der Haasenstraße habe ich auf nächsten Mai das Unterhaus bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und ein Garten, entweder im Ganzen oder getheilt zu vermieten.  
H. Claasen.

Brake. Die der Witwe Abdo Hodderßen zu Goltwarden gehörenden, zu Fünshäusen (Hammelwarden) belegenen beiden Wohnhäuser habe ich pro Mai 1867/68 entweder im Ganzen oder getheilt unter der Hand billig zu veräußern.  
Meiners, Rühr.

Brake. In dem olim Toden'schen Hause zu Fünshäusen (Hammelwarden) habe ich auf das nächste Heuerjahr noch eine separate Wohnung billig zu veräußern.  
Meiners, Rühr.

**Warnung.**  
Ich warne hiermit Jeden, irgend etwas auf meinen Namen zu creditiren, indem ich für nichts hafte.  
G. Brunten senr.

## Öffentlicher Verkauf.

Brake. Die zur Concursmasse der Gläubiger des Kaufmanns Hinrich Wilhelm Suhren in Brake — in Firma W. Suhren das. — gehörigen Mobilien und das Waarenlager sollen am **13. 14. 15. 16. und 17. November d. J.**

**Nachmittags präcise 1 Uhr anfangend,** in dem großen Saale des Gastwirths E. v. Hütschler hieselbst öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.

Zum Verkauf kommen:  
Cattune, Druckcattune, Wollenzuge, Lüstre's, Halbseidenzuge, Ripps, Orleans, Pasing, Lernaug, Pique, Damast, Barège, diverse Tuche, Buckskins, Tricots, Cassinet, Moire, Flanell, Lama, Molton, Boje, Seidenzuge, Atlas, Sammet, Turndrell, Leinen und Halbseiden, Gardinzuge; fertige Herren-Kleidungsstücke, als Sommer- und Winter Röcke, Hosen, Westen, Jacken, Unterzieuge; fertige Damen-Kleidungsstücke, als Mäntel, Jacken, Kinderjacken, Fauchons, Umschläge, Hals- und Taschentücher; Coating und wollene Decken u. c.

ferner: eine bedeutende Quantität Taback und Cigarren, Birstenwaaren, Kurz- und Galanteriewaaren aller Art, als: Garne, Zwirn, Seide, Bänder, Knöpfe, Crinolinen, Seiden-, Filz- und Strohhüte, wollene und Glacee-Handschuhe, Harmonika's, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnai's, Rastri-, Scheide-, Tisch- und Taschenmesser, Pfeifen, Schirme, Stöcke, Hosenträger, Cravatten u. c.

ferner: Colonialwaaren, als: Cacao, Zucker, Thee, Reis, Rosinen, Corinthen, Pflaumen, Mandeln, Scheldegerte, Salz, Häringe, Sardellen, Seife, Lichte, Gesundheitscaffee und Cichorien, Sago, Stärke u. c.

ferner: Farbewaaren, Parfümerien, Zündhölzer u. c. sowie einige Gold- und Silberfachen, 4 Meelen, 3 Trefen, 2 Ladenlampen, 1 Regulaturlampe, mehrere Handwaagen, verschiedene Maße und Gewichte, mehrere kaufmännische Lehrbücher, sonstige Bücher und Unterhaltungsschriften, 1 amerikanische Tafeluhr, 1 Thermometer, 2 Galanteriewaaren-Kasten, mehrere leere Kisten und Tönnen, altes Papier, Düten, einige Scheffel Erbsen und Bohnen, 6 Hühner, 1 Canarienvogel mit Bauer, 3 Fuder Torf und

allerlei sonstige Gegenstände.  
Bemerket wird noch, daß sämtliche Waaren in passenden Abtheilungen zum Aufsat kommen werden.  
Käufer ladet ein

G. Winter,  
curator massae.

## Gegen Bräune und Keuchhusten!

Indem ich durch den Gebrauch des Fenchel-Honig-Extracts von L. W. Eggers in Breslau 2 Mal meine beiden Kinder vom Stiechhusten und das ältere von der Bräune befreit habe, finde ich mich veranlaßt, einem Jeden den Fenchel-Honig-Extract von L. W. Eggers in Breslau zu empfehlen, indem es jetzt mein unentbehrlichstes Hausmittel geworden ist. Dies bezeugt gewissermaßen  
H. Goldau, Bildhauer.

Niederlage bei F. H. Wied in Brake

## Theerseife,

von Bergmann & Co  
wirksamstes Mittel  
gegen alle Hautunreinigkeiten,  
empfiehlt a. St. 5 fl.  
F. H. Meinke.

## Tannin-Balsam-Seife,

ein wirklich reelles Mittel, binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße, weiche Haut zu erlangen, empfiehlt a. St. 5 Sgr.  
F. H. Hinrichs.

## Naphta,

bestes wohlriechendes Fleckwasser,  
löst alle Harze und Fette in kurzer Zeit, ohne Stoffe, Farbe, Appretur oder Glanz anzugreifen.  
In Brake zu haben bei F. H. Wied.

## Nervo-arterial-Kraft-Essenz.

Diese Essenz beseitigt: Impotenz, Pollutionen, reine Schwächezustände und zwar bei geordnetem Leben auf eine dauernde Weise. Sie regt nicht momentan auf, um dann um so mehr zu erschöpfen, sondern sie erregt den verkorenen Nerven-Apparat und den verschwundenen Lebensbalsam und gibt Nerven, Muskeln und Sehnen neue Spannkraft. Nicht zu verwechseln mit Essenzen ähnlichen Namens, die nichts helfen und oft schaden. Diese Essenz ist seit eine Reihe von Jahren erprobt und bewährt befunden worden. Sie gibt die verlorne Kraft wieder, regelt die Körperfunctionen, wirkt gegen Sicht- und Steinbildung und ist erwiesenermaßen das wirksamste innerliche Schutz- und Heilmittel gegen Cholera. Preis pro Sendung nebst Gebrauchsanweisung 6 Thlr. Frankfurt, Aptheker J. Momma, Anruferischer in Düsseldorf.

## Einladung.

zu der auf Mittwoch, den 7. November, Abends 7 Uhr in Hütschlers Hotel angelegten General-Versammlung des Vorschuss-Vereins zu Brake.

## Tagesordnung:

Berichterstattung,  
Neuwahl von 5 Ausschussmitgliedern,  
Wahl dreier Revisoren.  
Brake 1866, October 26.  
Vorschuss-Verein  
L. G. G. G. G.  
Director.

Brake. Zu vermieten. In dem Niesenschen Hause an der Breitenstraße hieselbst eine freundliche Stube mit Kammer u.

Meiners, Rühr.

Dieser Tage erhielt ich wieder ganz neue schöne Muster und sind solche bei Klempner H. Lange in Brake einzusehen.  
M. G. H., den 19. October 1866.

Franz Krufe.

Einen neuen Beweis der Vorzüglichkeit von Apotheker Bergmann's patentirter Zahnwolle bietet nachstehendes

## Zeugniss.

Die von Herrn Apotheker Bergmann in Paris erfundene Zahnwolle hat mich nach vorgeschriebener Anwendung von dem bestigsten Zahnschmerz sofort befreit, so daß ich dieses vortreffliche Mittel allen Leidenden aufs Warmste empfehlen kann.  
Zürich.  
Alexander Louis.

\*) Depot bei F. H. Meinke in Brake.

## Etablissements-Anzeige.

Brake. Meinen von mir, früher bewohnten Gasthof

## „Braker Hof“

habe ich wieder käuflich übernommen und setze die Gastwirthschaft seit dem 1. dieses Monats darin unverändert fort.

Ich halte diesen Gasthof dem geneigten Wohlwollen des geehrten hiesigen Publikums, wie auch des resp. Herrn Reisenden und Seefahrern angelegentlichst empfohlen, billige, prompte und reelle Bedienung versprechend.  
Hochachtungsvoll  
G. Kegerler.

Wie steht es mit dem großen Singverein?

Redaction, Druck u. Verl. v. G. W. Carl Lehmann.

